

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Druckverlag: 241/24 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druckerei: Druckerei der Zeitung „Sächsische Erzähler“, Bischofswerda, Postfach 10. Preis: 1.00 M. (Einschl. Post).  
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lautitz) bestmögliche bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Verlag: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Postfach 10. Preis: 1.00 M. (Einschl. Post).  
Druck: Druckerei der Zeitung „Sächsische Erzähler“, Bischofswerda, Postfach 10. Preis: 1.00 M. (Einschl. Post).

Nr. 46

Freitag, den 23. Februar 1940

95. Jahrgang

## Erfolgreiche Spähtruppunternehmen an der Westfront

### Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe über England und Frankreich

Berlin, 23. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzer Wald ist die Spähtruppunternehmung gegen Frankreich und bei einem erfolgreichen Ueberfall auf die Befestigung des Heuberges westlich Metz wurden mehrere Gefangene eingebracht. Unsere Spähtrupps erlitten keine Verluste.  
Die Luftwaffe führte in größerem Umfang Aufklärungsfüge über der Nordsee, den britischen Inseln und Frankreich durch. Zwei deutsche Flugzeuge kehrten vom Englandflug nicht zurück.  
Von drei in die Deutsche Bucht eingeflogenen britischen Flugzeugen wurde eines vom Wasserflieger Sieders-Wellington durch ein Messerschmitt-Flugzeug abgeschossen.

### Zwei englische Vorpostenboote verentt

Amsterdam, 23. Febr. Die englischen Vorpostenboote „Tartan“ und „Starbunt“ sind durch deutsche Flugzeuge verentt worden.  
Der norwegische Postdampfer „Ula“ (808 Bruttoregister-tonnen) ist an der britischen Küste gesunken.

### „Britische Bulldogge richtet ihre Augen auf die norwegische Küste“

Die Nordstaaten werden sich der britischen Kriegsausweitungsweltung bewusst.  
Stockholm, 23. Febr. „Stockholms Tidningen“ schreibt zu den Auswirkungen des britischen Ueberfalls auf die „Altmark“, daß die britische Bulldogge jetzt ihre Augen auf die norwegische Küste geworfen habe. Man glaube, daß England nach einem Weg suche, die neutrale norwegische Küste abzuriegeln. Chamberlain lasse sich bei der Verleugung des englischen Vorgehens die rechtliche Seite völlig aus dem Spiel. Interessant sei an den Gründen, die die Engländer zur Verleugung ihres Ueberfalls anführen, daß die „Times“ sich darauf berufen, die „Altmark“ dürfe nur 24 Stunden in dem neutralen Fahrwasser liegen, diese Frist sei aber weit über überschritten. Unglücklicherweise habe aber die englische Besatzung in Oslo gerade erst im Sommer 1939 um Abänderung dieser Neutralitätsregel gebeten, und zwar dahin, daß die Durchfahrtszeit auf „unbestimmte Zeit“ verlängert werde.

## Der britische Standpunkt auf sehr schwachen Füßen

### Bekannter amerikanischer Völkerrechtler zum „Coffat“-Fall

New York, 22. Febr. Der bekannte amerikanische Völkerrechtler Professor Jessup schreibt in der „New York Herald Tribune“ zum „Coffat“-Fall, die Amerikaner sollten sich trotz ihrer einmaligen Sympathien für die Engländer nicht der Tatsache verschließen, daß der britische Standpunkt völkerrechtlich auf sehr schwachen Füßen stehe. Selbst wenn die „Altmark“ Internierte an Bord hatte, habe sie die norwegische Neutralität nicht verletzt. Die „Altmark“ habe nicht nur das Recht gehabt, norwegische Gewässer zu benutzen, sondern auch Internierte mitzuführen und an Bord zu behalten. Jessup zitiert dann zahlreiche Präzedenzfälle, darunter den Fall eines britischen Kriegsschiffes, das während des Krimkrieges mit russischen Kriegsgefangenen an Bord San Francisco anließ. Die amerikanischen Behörden entschieden damals, daß die Vereinigten Staaten kein Recht hätten, die Gefangenen zu befreien, solange sie an Bord blieben.

## Britische Bajonettattaken erregen die USA

### Senatsproteste über die Demütigung in Bermuda — Jetzt sogar Post zwischen Alaska und dem Mutterland zensiert

New York, 22. Febr. Der Augenzeugenbericht über den englischen Vorkriegsfall auf den Bermuda-Inseln mit Hilfe von Seesoldaten, die die Besatzung und Passagiere des amerikanischen Flugzeuges mit aufgeflogenen Bajonetten bedrohten, wird in der gesamten amerikanischen Presse ausführlich widergesprochen und hat in der Öffentlichkeit heftige Aufregung erregt. Auch im Bundesrat in Washington löste der Bericht einen energiegelanten Protest aus. Die Senatoren Truman und Clark forderten, die USA-Regierung solle den amerikanischen Flugzeugen endlich die Befreiung in Bermuda verbieten. Truman schlug sogar als Vergeltungsmäßnahme ein Handlungsverbot für britische Flugzeuge in den Vereinigten Staaten vor.  
Sant „New York World Telegram“ soll Außenminister Hull nach Bekanntwerden dieser Demütigung durch die britischen Piraten erwidern, Zwischenlandungen in Bermuda unzulässig auszusprechen.  
Associated Press meldet, daß nun auch die Kanadier die Post der Vereinigten Staaten zwischen dem Mutterland und Alaska zensieren.

## Wachsende Spannung

Die Welt schreitet in diesen Tagen in die 26. Kriegswoch hinein. Das bedeutet, daß ein halbes Jahr Krieg hinter uns liegt und ein neues Halbjahr beginnt. In früheren Zeiten würde man einen solchen Anlaß zu Rückblicken benutzt haben. Aber gerade die aufwühlenden Ereignisse der letzten Tage erweisen deutlich, daß es heute nicht auf Rückblicke, sondern auf Vorbereitungen ankommt. Die Großmächte dieses Krieges rüsten sich zum Kampf. Die Witterung der Räfte, die aus diesen Gegenden Europas gemeldet wird, erfüllt viele Herzen mit der hoffenden Erwartung, daß sich die winterliche Ruhepause dieses Krieges, wenn überhaupt von einer solchen geredet werden darf, ihrem Ende zuneigt. Die Spannung wächst. Bei unseren Gegnern wächst auch die Nervosität. Ihre Brutalität ist ein Signal dafür. Auch die Neutralen prüfen noch einmal die Lage. Unbekanntes bereitet sich vor. Es gilt, den Helm fester zu binden.  
Das deutsche Volk ist dem Kommenden, das sich so ankündigt, niemals in seinen Gedanken ausgegangen. Es hat vom ersten Augenblick des ihm aufgestiegenen Krieges an gewußt, daß nicht mit Feinden, sondern mit großen Entschloßenen gerechnet werden muß. Es hat dafür vorgesorgt. Wir wissen alle, daß der Entscheidungskampf, ganz gleich wann er losbricht und wie im einzelnen seine Stappen laufen mögen, unser Volk in einem Zustand der Höchstleistung vorfindet, den es im gleichen Ausmaß früher noch nicht gegeben hat. Der Führer hat das Ungeheure unserer Vorbereitungen erst unlängst unterstrichen. Wir denken in diesen Tagen oft und mit großem Vertrauen an diese Worte. Wir empfinden dankbar, daß bei den unvermeidlich kommenden Kämpfen unsere Soldaten nicht einem überlegenen oder besser gerüsteten Gegner gegenüberstehen, sondern daß sie mit Waffen ausrüsten können, die zu dem Besten, dem Schlagkräftigsten und Unerbittlichsten gehören, was bei einem heftigen Kampf zu Wasser, zu Lande und zur Luft eingesetzt werden kann. So war die Lage in Deutschland nicht immer. Vor allem 1914 war noch manches an der deutschen Rüstung unvollendet. Viel Erfahrung fehlte, viel Wissen um das besonders Notwendige. Unendlich vieles mußte erst im Laufe der ersten Kriegsjahre ausprobiert werden. Alles dies liegt heute wesentlich anders. Der Krieg ist nach dem abemraubenden Tempo des Feldzuges in Polen langsam angehalten. Sein erstes Halbjahr war nicht eine Epoche ununterbrochener Stürmens und Kämpfens. Sie gab hundertfach Gelegenheiten zum Prüfen und Ueberprüfen des Vorbereiteten, zur Umschmelzung aller Pläne und Möglichkeiten. Nichts davon ist in Deutschland unterlassen worden. Was wesentlich für die Erfolge der nächsten Monate ist, ist im einzelnen geschäft, geprobt und dem Bewußtsein unserer Soldaten eingemurmelt worden. Wir haben heute sozusagen ausgebildete Armeen, denen kein Gegner etwas Gleichwertiges entgegenstellen kann. Wir sind vom Führer bis zum letzten Deutschen ein einziges Soldatenvolk geworden, das soldatisch denkt, fühlt und handelt. Die Stimmung unter unseren Frontsoldaten ist, wie jedes Gespräch mit Urlaubern zeigt, ganz hervorragend. Ein unerschütterlicher Glaube an den Sieg erfüllt alle. Diese Stimmung hat auch vor der inneren Front nicht haltgemacht. Wir haben alle, sofern wir nicht den Waffenrock tragen, von Tag zu Tag mehr unser Verhalten umgeformt. Wir haben einen der schlimmsten Winter der letzten Jahrhunderte erlebt und durchgehalten. Ein solches Erlebnis schweißt zusammen. Es entwickelt eine soziale Zufühlung, die sich nicht so leicht wieder verliert. Und die Helmat weiß, daß sie nun ihren ganzen Willen in die kommenden Wochen und Monate werfen muß, daß es nur noch ein Vorwärtsschritt ist. Auch sie steht im Bann der höchsten Pflicht. Das gibt keine schlechtere Siegesgewißheit als wie sie draußen an der Front lebt. Wie jämmerlich wirkt demgegenüber alles, was das Ausland an Berückungsbazillen nach Deutschland zu schleudern sucht. Wie kläglich sind diese Probegabens-Offerungen zusammengebrochen! Nein, diese Hintertreuegeschwüre wachsen heute nicht mehr bei uns. Dafür ist die Luft zu frisch und zu rein. Dafür ist das Gefühl für Sanktionen in Deutschland zu groß. Gerade das Verbrechen im Döpping-Flod zeigte noch einmal, wie in Wahrheit der Engländer kämpft und mordet. Wir haben uns dieses Bild der englischen Brutalität und wüsten Angriffsart ins Herz geschrieben. Wir werden es den Briten dafür heimzahlen. Und diese Rechnung wird beglichen werden, wie so viele andere Rechnungen. Mit solchen Methoden kann man uns weder erschüttern, noch uns die Ueberzeugung an unseren Sieg aus unserem tiefsten Innern reißen.

## Polnischer Blutterror vor 20 Jahren

### Das Martyrium der Volksdeutschen in Oberschlesien während der Abstimmungszeit — Politische Banden von den Westmächten offen unterstützt

BRN, Berlin, 22. Februar. Amlich wird verlautbart: (Hierzu amtliche deutsche Veröffentlichung über die polnischen Greuelthaten an den Volksdeutschen in Polen):  
Die in den Septembertagen in Polen ermordeten 58 000 Volksdeutschen sind nur die letzten Opfer systematischer Unterdrückung und Ausrottung. Bereits in den Jahren 1920 bis 1923 während der Abstimmungszeit, in denen deutsches Volkstum dem polnischen Staatswesen anvertraut war, hat dieser Staat sein wahres Gesicht als Terror- und Mordstaat gegenüber allem Deutschen in furchtbarer Weise enthüllt:  
Man sah und allzu leicht geratet die Ereignisse jener Zeit, die doch noch unter den Augen der heute Lebenden sich abspielten, unter dem Eindruck der großen Ereignisse der letzten Jahre in Bergeshöhe. Aber sie verdienen um so mehr in die Erinnerung zurückgerufen zu werden, als das polnische Unternehmertum damals seine Organe ebenfalls nicht nur unter Duldung, sondern sogar unter Förderung gerade der Mächte feierte, die auch für die Bromberger Bartholomäusnacht im September 1939 die letzte Verantwortung tragen.  
Als im Januar 1920, nach Inkrafttreten des Versailler Diktates, die deutschen Truppen, die im August 1919 einen ersten polnischen Aufstandsversuch in wenigen Tagen niedergeworfen hatten, das Land verlassen mußten und an ihrer Stelle eine internationalisierte Abstimmungskommission mit einer internationalen Polizeiarmerie, die in der Mehrzahl aus Franzosen, daneben aus Engländern und Italienern bestand, ihren Einzug hielt, da hielten die Polen endlich ihre Zeit für gekommen. Korfanty wurde von der polnischen Regierung zum polnischen Abstimmungskommissar bestellt und damit eine überaus große Machtbefugnis einem Manne erteilt, der sich eher zum Hauptling einer Räuberbande geeignet hätte als für diesen verantwortungsvollen Posten.  
Am 19. August 1920 begann nach genau vorbereiteter Plan der Aufstand, der sich sehr bald über ganz Oberschlesien ausbreitete und vor allem in den Landbezirken den brutalsten Terror entfaltete. Es war noch als Milde zu bezeichnen, wenn deutsche Dörfer, wie z. B. die Ortschaft Anhalt, von den Insurgenten in Brand gesetzt, wenn Deutschgehörige aller Berufsstände mißhandelt, verschleppt und aus ihren Wohnungen vertrieben wurden. Denn gleichzeitig mit diesen Maßnahmen sollte ein zielbewußtes und systematisches Vorgehen ein, das uns einer kaum vorstellbaren Bestialität vor sich ging. Um nur einen Begriff von den damals verübten polnischen Untaten zu geben, sei aus den Tausenden und aber Tausenden von Mordopfern nur ein einziger Fall herausgegriffen, der typisch für das polnische Verhalten war und der schon damals die wahre Natur des polnischen Unternehmertums aufs deutlichste zeigte.  
Nach einem damaligen amtlichen Bericht ereignete sich am zweiten Aufstandstag folgendes:

Am 21. August abends wurden aus dem Schloßhaus in Wlaskowitz sieben deutschherrenliche Bergleute von Insurgenten herausgeholt und zusammen mit den in Witkow anliegenden Arbeiter Schellong und Krause nach der auf polnischem Gebiet in der Nähe des polnischen Ortes Gelsady gelegenen „Satur-Grube“ gebracht, wo sich die am gleichen Abend verschleppten Lehrer Strobel und ein gewisser Slowik aus Wlaskowitz bereits befanden.  
Auf der „Satur-Grube“ sowohl wie später im Nachhause des polnischen Polizeikommissariates in Gelsady wurden die Deutschen in eine im Keller gelegene Zelle gesperrt, in Reih und Glied aufgestellt und von 20 bis 30 Insurgenten mit Gummiknüppeln, Eisenstangen, Eisenhaken, Schlagringen und Gewehrkolben solange bearbeitet, bis sie zum Teil ohnmächtig wurden, zum Teil vor Schmerzen sich am Boden wälzten. Ihre Schmerzensschreie regten die Poleniger nur zu neuen Untaten an. Ein anderer Insurgent zwang seine Opfer, indem er mit einem harten Knüttel auf sie einschlug, ihre wunden Gesichter in eine Schüssel mit einer scharfen Flüssigkeit einzutauchen.  
Die französischen und englischen Kontingente blieben diesem Treiben des verbrecherischen polnischen Gefindels gegenüber tatenlos. Die einzigen, die dem Terror Einhalt geboten, waren die Italiener, die aber nur ein kleines Kontingent gestellt hatten und infolgedessen nur geringen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben konnten. Soweit aber der italienische Einfluß ging, wurde Ruhe und Ordnung gewahrt und damit dem Aufstand der Versailler Regelmäßigkeit Rechnung getragen, der von den Franzosen, Engländern und Polen, also ihren eigentlichen Ueberhebern, in der zynischsten Weise mit Füßen getreten wurde. Bis zum Abstimmungsstage, dem 20. März 1921, dauerte der planmäßige Terror in allen Gebieten, auf die sich der Aufstand erstreckt hatte, nicht nur fort, sondern verschärfte sich noch täglich. Ein offenes Eintreten für die deutsche Sache wurde völlig unmöglich gemacht, da die Bevölkerung durch immer neue Drohungen und Gewalttaten der das Land durchziehenden polnischen Banden in Unruhe und Schrecken gehalten wurde. Durch diese Maßnahmen wie durch den Blutterror am Wahltag selbst wurden nach vorsichtiger Schätzung weit über 100 000 Oberschlesier gezwungen, entgegen ihrem wahren Willen ihre Stimme für Polen abzugeben. Gleichwohl konnte der polnische Blutterror nicht verhindern, daß Oberschlesien mit überwältigender Mehrheit für das Verbleiben beim Deutschen Reich entschied.  
Und dennoch, all dies war nur ein Vorpiel, das Schlimmste stand erst noch bevor. Um gegenüber dem für Polen ungünstigen Abstimmungsergebnis eine widerrechtliche vollendete Tatsache nach bewährtem Muster, wie etwa im Falle Litauas, das wenige Monate vorher den Litauern durch einen polnischen Handstreich geraubt worden war, zu schaffen, gab Korfanty am 3. Mai 1921 das Zeichen zum dritten polnischen Aufstand, der,

wie zahlreiche Dokumente beweisen, auf das Betreiben der Warschauer Regierung zurückging. Die polnischen Nordbanden führten in Oberschlesien mehr als zwei Monate lang ein Schreckenregiment, das in der modernen Geschichte seinesgleichen sucht. Wieder waren es, wie beim zweiten Aufstand, allein die Italiener, die ihren Schild rein hielten und ihre ihnen durch Versailles auferlegte Pflicht restlos zum Schutze der ihnen anvertrauten Bevölkerung erfüllten, restlos bis zum Tode: 31 Angehörige der italienischen Besatzungstruppen opferten ihr Leben als Blutzeugen im Kampf gegen die polnische Barbarei. Die Engländer dagegen sahen dem Treiben der polnischen Banden unaktiv zu: Das war schon ein deutsches Menschenleben, das Leben eines armen gebliebenen Angehörigen des ewig besiegten und gebemühten Volkes, in den Augen der Helfer der Welt? Die Franzosen machten sogar gemeinsame Sache mit den Insurgenten, leisteten ihnen bei ihren Untaten Beihilfe und machten sich also in noch aktiverer Weise als die Engländer mitfühlig an den furchterlichen Verbrechen, die an wehrlosen deutschen Volksgenossen begangen wurden.  
Das genaue Ausmaß der von den Polen begangenen Greuelthaten ist niemals ermittelt worden und wird sich niemals restlos feststellen lassen. Den wehrlosen Opfern polnischer Willkür wurde von der damaligen deutschen Regierung kein Vorbehalten gestattet, keine internationale humanitäre Organisation hat sich um sie gekümmert, ganz auf sich gestellt hielten sie ihrem Volkstum die Treue bis in den Tod. Allein während des Mai- und Juniaufstandes mußten unzählige Oberschlesier unter

den grausamsten Umständen die Leben lassen. Weib und Kinder, darunter Frauen, Gerichte und Kinder, wurden verhaftet, misshandelt und verschleppt. In die Gefangenschaft geht die Zahl derer, die Haus und Arbeitsstätten verlassen mussten, deren mühsam erworbenes Eigentum geraubt oder zerstört wurde, so daß sie nur das nackte Leben retten konnten.

Die Schuld für diese Vorgänge tragen keineswegs nur einzelne Verbrechernaturen. Die Schuld für diese Vorgänge trifft die damalige polnische Regierung, die hinter den Insurgenten stand, sowie die polnische Armee, deren Angehörige nicht nur mit Duldung, sondern im Auftrag ihrer Vorgesetzten an den schrecklichen Ausschreitungen teilnahmen. Die Schuld trifft die führenden Schichten des Volkes, welche in verbündetem großmännlich-süchtigen Chauvinismus die Soldaten Korfas zu ihrem Tun anspornten, ja sich ihnen angeschlossen.

Ein Teil der Weltpresse hat über diesen Sachverhalt nie einen Zweifel gelassen. Selbst die französische Nachrichtenagentur Havas gibt im März 1922 zu: „Die Erde ist hier jetzt rot.“ Und die „Times“ schreibt am 10. Mai 1921: „Indem sie zum bewaffneten Aufstand griffen, haben Korfas und seine Anhänger die ganze Grundlage des Versailler Vertrages in Frage gestellt.“

Aber die Regierungen der sogenannten „großen westlichen Demokratien“, die damals über das Schicksal Europas zu entscheiden hatten, schwiegen. Nachdem sie die polnischen Verbrechen über zwei Jahre geduldet, ja begünstigt hatten, trugen sie keine Bedenken, in offenem Widerspruch zu dem für Deutschland überwältigend günstigen Abstimmungsresultat Hunderttausende deutscher Menschen ihren Feindern zu überantworten und sie damit einer neuen jahrelangen Leidenszeit entgegenzuführen, aus der sie erst nach einem letzten und furchtbaren Blutopfer erlöst werden sollten.

### Erneut polnische Gewaltverbrechen abgeurteilt

Wien, 22. Febr. Das Wiener Sondergericht verurteilte heute gegen vier weitere polnische Gewaltverbrecher der Ortschaft Genbrud, in der sich bekanntlich im September v. J. die schwersten Missetatungen an Volksdeutschen bei ihrer Verschleppung in das Innere des ehemaligen Polen zugetragen haben. Vier polnische Unternehmern aus der gleichen Ortschaft waren bereits in einem früheren Verfahren zum Tode verurteilt worden. Die Nachprüfung der Zeugenaussagen erwies auch in diesen weiteren Fällen die Teilnahme der Angeklagten an den gesamteten Verbrechen. Das Sondergericht verurteilte den Polen Krowczynski wegen schweren bewaffneten Landfriedensbruchs zum Tode und zwei weitere Angeklagte zu fünf- bis achtjährigen Gefängnisstrafen. In einem Falle erkannte das Gericht auf Freispruch.

### Der Kapitän der „Altmarr“, Heinrich Dau



Unser Bild zeigt Kapitän Heinrich Dau, der sich mit seinem Schiff „Altmarr“ auf hoher See allen englischen Nachstellungen entzogen hatte, bis er in neutralen Gewässern feige überfallen wurde. Kapitän Dau ist diesen Amerika-Reisenden als der frühere Kapitän des Hapag-Dampfers „Deutschland“ bekannt. Am Weltkrieg hatte er als Navigationsoffizier eines Linien-schiffes an der Seegeratsschlacht teilgenommen und war in derselben Eigenschaft auch an den Dösel-Unternehmungen beteiligt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

### Auch dieser Mord wird gefühnt

Das siebente Todesopfer des englischen Piratenüberfalls beigesetzt

Oslo, 22. Febr. Auf dem Bergfriedhof von Sogndal wurde am Donnerstag Ernst Meier, das siebente Todesopfer des englischen Überfalls auf die „Altmarr“, an der Seite seiner Kameraden beigesetzt.

Die norwegische Marine stellte eine Ehrenkompanie. Der deutsche Konsul in Stavanger, Schilles, dankte dem Toten im Namen des Großdeutschen Reiches und des Führers für seine Opferbereitschaft. Der zweite Offizier der „Altmarr“ widmete dem toten Kameraden herzliche Abschiedsworte. Er sagte, dieser Tod werde nicht umgehört bleiben. Für die norwegische Kriegsmarine sprach der Kommandant eines Minentzegers. Die Bevölkerung beteiligte sich wiederum sehr stark an der Feier.

### England plant Ausrottungsfeldzug in Nordindien

Amsterdam, 23. Februar. Die „Times“ gibt zu, daß die Engländer es für notwendig erachten, eine größere Aktion gegen die „Auffständischen“ in Barakhan (Indien) zu unternehmen. Man werde die feindlichen Streitkräfte ausrotten, sagt das Blatt. Die freilebenden Stämme dieses Berglandes, deren einziger Verbrechen ihr Widerstand gegen die britischen Blutgänger ist, sollen also niedergemetzelt werden.

### Die „Manhattan“ wieder festgehalten

So schikanieren England die Amerikaner  
New York, 23. Februar. Der amerikanische Dampfer „Manhattan“, der jetzt von seiner Italiensfahrt wieder in Amerika eingetroffen ist, berichtet, daß er auch auf seiner Rückreise von Genua neun Stunden in Gibraltar festgehalten wurde. Der schon gemeldete Zwangsauftenthalt dieses Schiffes auf der Piratenfahrt habe 27 Stunden betragen. Dabei hätten die Engländer 550 Postfächer von Bord geholt.

### Wieder eine Explosion in einer englischen Pulverfabrik

Amsterdam, 23. Febr. Nach einer Meldung aus London hat sich Donnerstag Abend in der staatlichen Pulverfabrik von Waltham Abbey (nordöstlich von London) eine Explosion ereignet, die in weitem Umkreis gehört wurde.

### Drei Bombenexplosionen im Londoner Westend

London, 23. Februar. Donnerstag Abend fanden im Westend erneut drei neue Explosionen statt. Insgesamt wurden 12 Personen verwundet, zwei davon schwer. Man vermutet, daß die Täter in den Reihen der I.R.A. zu suchen sind.

## Seldentat deutscher Soldaten

Der Generaloberst meldete:

Ein Spähtrupp vernichtete einen feindlichen Lastkraftwagen mit 20 Mann.

22. Februar. (M.) Um Mitternacht war der französische Spähtrupp aus seinem Quartier herausgetreten. Ein Lastkraftwagen wartete schon mit laufender Maschine. 20 Weibchen bestiegen ihn, verstaute ihre Sachen.

„Heute wollten sie es den Diktatoren geben!“ Seine besten Leute hatte der Kapitän (französischer Hauptmann) für dieses Unternehmen ausgewählt; ausgezeichnete Soldaten waren alle. Treu dien! (Sehr gut!) Es mußte klappen, die deutschen Spähtruppen müßten sich vorsetzen!

Katzenrind sollte der Wagen die Straße nach Z, dem kleinen Ortchen im französischen Grenzgebiet. Noch wenige Minuten, und mit dem Schlag der ersten Stunde des jungen Tages mußte es erreicht sein.

### Auf sich selbst gestellt

Um diese Zeit verhielt sich ein deutscher Spähtrupp den Stellung zum Dorf hinab. Stundenlang sind die Schützen schon unterwegs. Wie die Indianer sind sie auf gefrorenem Acker um vom Feind besetzte Dörfer und Waldländer herumgeschlichen. Haben sie die Sicherungen und Posten umgangen. Sorgfältig vermeiden sie jede Berührung mit den raffinierten Alarmgeräten, die überall gesandt waren.

Jetzt sind sie vorgekommen. Ihr Erkundungsauftrag ist eigentlich erfüllt; aber sie wollen noch mehr erfahren. Ihr Führer, Leutnant M., weiß genau, daß er mehrere Kilometer in Frankreich eingebrochen ist; auch seine Schützen wissen es. Sie wissen auch, daß in ihrer Lage nur volle Einsatzbereitschaft jedes einzelnen, Kühnheit mit Kaltschamigkeit gepaart, jede Situation meistern kann. Weit von ihrer Ausgangsbasis entfernt, sind sie völlig auf sich selbst und ihr selbstliches Können gestellt. Niemand kann ihnen Hilfe bringen als die eigene Kraft.

### Im Hinterhalt

Unter im Tal verläuft die Straße. Leutnant M. will sie erreichen, um den Verkehr zu beobachten. Ein starker Wind weht die Männer, während sie knageligen Schritt sind die Geschütze, obwohl fallende Schneeflocken fühlend darauf zerrinnen.

Ein Lichtschein blüht aus der Ferne, wandert näher. Ein Weibchen? Ein Transport? Nachschub? Niemand kann es wissen. Auf alle Fälle kommen Franzosen am Steuer dieses Fahrzeuges.

„Ne wollen wir schnappen! Der Leutnant gibt seiner Truppe die nötigen Befehle. Rechts und links der Straße drücken sich die Schützen in die schneegefüllten Gräben. Es ist, als ob die Erde sie verschlingen hätte. Auch von dem leichten Maschinengewehr und seiner Bedienungsmannschaft, die in einiger Entfernung nach rückwärts sichert, ist nichts zu hören und zu sehen. Ein Duzend Augenpaare verfolgen den näherkommenden Schein. Das Reischen des Motors wird immer lauter, schon sieht man die Schneeflocken im Lichtkegel tanzen. Jetzt ist der Lastwagen an der Maschinengewehrsicherung vorüber, jetzt an dem ersten Schützen, am nächsten, erreicht die Mitte.“

Immer noch liegen sie tiefernd. Wird der Leutnant rechtzeitig genug auffpringen? Wird alles gelingen?

### Der Überfall

Der Leutnant ist schon aufgesprungen, hinter ihm zwei seiner Leute. Der Scheinwerfer sacht die weißen Gesichter. Breit stehen sie auf der Straße. „Wird der Lastkraftwagen anhalten?“

### Der Sowjetvorkampf auf Wiborg

Aus den letzten beiden russischen Heeresberichten geht hervor, daß sich die Offensiv der Sowjettruppen, vom Abschnitt Summa ausgehend, nach dem ersten erfolgreichen Durchbruch durch die Rannerheim-Stellung bis Kamara nunmehr den finnischen Meerbusen entlang in Richtung auf Wiborg weiterentwickelt. Die Sowjettruppen, die zum Teil bereits wenige Kilometer vor Wiborg nördlich des Ortes Johannes standen, sollen durch die erfolgreiche Entfaltung des linken Flügels den westlichen Teil der Karelistischen Landenge nunmehr in ihrer Hand haben. Auf unserer Karte zeigen die schwarzen Pfeile, entsprechend dem letzten russischen Heeresbericht, die Bewegungen der Sowjets an. Der Widerstandsgürtel der Finnen ist gestrichelt. (Scherl-Bilderdienst-M.)



### Generaloberst von Brauchitsch in Krakau

Krakau, 22. Februar. Nach mehrtägigen Truppenbesichtigungen im Osten des Generalgouvernements trat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, am Donnerstag früh in Krakau ein, wo er eine Aussprache mit Generalgouverneur Dr. Frank hatte.

### Randbemerkungen

#### Serren und Anechte

Daladier ist zwar eifrig bestrebt, den Franzosen den wahren Charakter des englisch-französischen Verhältnisses zu verdeutlichen, aber drüben merkt man trotzdem, daß Frankreich und England keineswegs gleichberechtigte Bundesgenossen sind. Vielmehr spielen die Engländer die Serren, während die Franzosen an einer Nation von Anechten herabgesehen sind. Diese Tatsache hat eben der ehemalige jüdische Kriegsminister Englands, Lord Balfour, in „News of the world“ bestätigt mit folgenden Worten: „Es ist Unsinn, so viele Engländer an die Front zu schicken. Englands Stärke ist die Materialherstellung und der Handel. In Frankreich gibt es genug Franzosen, die für uns die Schlächtern schlagen können.“ Da habt Ihr es, Ihr irreführenden Franzosen, die Ihr meint, Ihr wäret durch uns bedroht und müßt Eure Heimat verteidigen! Nein, Ihr seid außer Acht, Englands Armege zu führen. Auch ist es keineswegs so, daß Lord Balfour hier als Privatperson gesprochen hat; er war bis vor kurzem noch Regierungsmittglied, weiß also ganz genau, wie man in der Downingstreet denkt. Um aber ganz zu erkennen, wie hochmütig die englischen Serren ihren französischen Kriegsanechten gegenübertraten und wie großen Wert sie darauf legen, daß Serren und Anechte in gehöriger Entfernung voneinander bleiben, muß

durchschaut ist der Offizier, aber Herdent sie und glottt Herdent.“

Der Wagen fährt langsamer. Der Fahrer scheint die Gestalten da vorn in ihrer Schneestimmung für eigene Leute zu halten. Da weht es an der Wagengabel, eine Stimme brüllt: „Hau! Brislonier vite vite!“ (Vorange, schnell, schnell).

Die Deutschen sind da. — Der Franzose hat es kaum gemerkt, als er durch das splitternde Glas des Fahrerhauses die Augen seiner Wache nach dem Feinde schloß.

Die Deutschen antworten. Gewehrscüsse weischen, zertrümmern den Scheinwerfer. Handgranaten werden abgeworfen. Ein dumpfer Knall, der Motor ist zerlegt. Schon bricht eine Flamme aus dem Tank, der Brennstoff hat Feuer gefangen. Ein roter Schein flackert über dem Kampfplatz.

Aus dem Fahrerhaus wird nicht mehr geschossen. Aber durch die Pläne des Wagens hämmern Maschinengewehre. Aus dem rückwärtigen offenen Teil plumpfen die Handgranaten der Franzosen auf die Straße, zerbersten und splittern.

Der deutsche Spähtrupp merkt erst jetzt, daß dieser Lastkraftwagen französische Soldaten nach vorn bringen soll, die sich so weit hinter der Front in voller Sicherheit fühlten.

„Runn gilt es das Leben, du oder ich!“ Drei Minuten Feuerkampf, dann gibt der deutsche Offizier durch: „Stopp!“ Wieder ruft er: „A bas les armes. Hauskommen!“ Antwort geben die französischen Maschinengewehre! Tak, tak, tak...

Da müßt auch schon das deutsche Maschinengewehr durch das Verdeck nach dem unsichtbaren Feind. Handgranaten betoniieren unter der Plane. „Duh! Duh!“ Schreien, Stöhnen, Wimmern! Nur vereinzelt schießt es noch heraus.

Die Deutschen haben Achtung vor ihrem tapferen Feind. Sie stellen nochmals das Feuer ein, rufen zur Uebergabe auf. Umsonst. Da fordert das dritte Geschütz der Selbsthaltung erneuert den Kampf. Wenige Minuten später ist er endgültig entschieden.

### Das Ende

Die hintere Treppe des Lastwagens wird heruntergerissen. Da drinnen lebt keiner mehr. Den Feldgranaten fallen tote Körper entgegen. Nützen vor ihren Augen auf die versteinerte Straße. Weiß überzogene französische Stahlhelme klappern auf dem Boden. Schneemäntel umhüllen die Toten; sie sollten eine schwebende Hülle sein und wurden nun zum Reichtum, worauf das verströmte Blut dunkle Flecken malte.

„Es hat nicht geklappt, Herr Kapitän! Für England, für die vultokratische Heckschneise in London und Paris müßten wieder die Männer Frankreichs besaufen.“

„Es sind junge Geschütze, die jetzt leer in das nächtliche Dunkel starren. Sie können nicht mehr sehen, wie ihre Gewehre, Maschinengewehre und Pistolen von den deutschen Spähern aufgenommen werden, die auch noch rasch nach wichtigen Wapieren suchen und die Regimentszugehörigkeit feststellen.“

### Ohne Verluste zurück

Der viertelstündige Geschützlärm muß in den naheliegenden Dörfern gehört worden sein. Für den Rückzug war alles höchste Eile geboten. Mehrere Kilometer feindliches Gebiet waren zu durchqueren. Der Fernsprecher würde stieren. Sobald die Franzosen im Rücken entbedt hatten, würde es Alarm geben.

Nur wegl! Dreimal brauste über die Straße der deutsche Sieg der laute Schlachtruf: Hurra! Dann geht ein Reizman und hasten an, ein Schließen durch die feindlichen Postenketten. Zwei Stunden vergingen, bis sich Leutnant M. am Gefechtsstand der Vorpostenkompanie mit den erbeuteten Waffen zurückmelden konnte. Außer ihm selbst, der Handgranatenplitter im Bein hatte, war noch ein Leichtverletzter zu verzeichnen, der bei seiner Truppe bleiben konnte.

Frankreich verlor durch den Überfall weit hinter der Front einen ganzen Spähtrupp mit sämtlichen Waffen. Adolf Schind

man sich einen Befehl des Chefs der britischen Expeditionen, Lord Gort, ansehen, der von den Offizieren verlangt, daß sie ihren Mannschaften in geschickter Form beibringen, wie „sicherlich und unerschrocken es für einen Engländer“ ist, sich mit französischen Mädchen zu verloben. Das französische Volk ist also in den Augen der Briten eine raffisch minderwertige Nation, so etwas wie ein indischer Volksstamm, wie Kaffern, Zulus oder andere Völker, die nur dazu da sind, ausgebeutet zu werden. Wir haben von jeder unserer westlichen Nachbarn bei aller Gegenfälligkeit und trotz der uns unverständlichen Einstellung zu uns in jeder Beziehung Berechtigtheit widerfahren lassen. Der englische Bundesgenosse aber nimmt eine andere Haltung zum französischen Volke ein. Für ihn ist es eine Schande, sich blutmäßig mit den Franzosen zu vermischt, dafür ist Frankreich aber außersehen, sein Blut zur Schöpfung des britischen Blutes zu vergießen.



### Der Reichsarbeitsführer 65 Jahre alt

Am 24. Februar vollendet Konstantin Hierl, Generalmajor und Staatssekretär a. D., Reichsleiter und Reichsarbeitsführer, sein 65. Lebensjahr. Hierl ist der Vorkämpfer und der Begründer des Reichsarbeitsdienstes, der nach seinen Ideen aufgebaut wurde und von ihm seit Verlassen dieser legendären Einrichtung geleitet wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

### Vor zehn Jahren starb Horst Wessel

Seit Horst Wessel, von seinen Worbuben meuchlings erschossen, auf dem Nikolafriedhof im Norden der Reichshauptstadt seine Ruhestätte gefunden hat, pilgern tagtäglich Tausende und aber Tausende nach seinem Grabe, um mit erhabener Hand den toten Freiheitskämpfer zu grüßen und dann einige Augenblicke in stummer Erglossenheit an dem schlichten Stein zu verweilen, der seinen Namen trägt. Heute, an seinem zehnten Todestage, wird das gesamte deutsche Volk im Geiste an seinem Grabe stehen, und die Strophen seines Liedes „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen...“ werden zu ihm hinfliegen. Zum ersten Male wurde das Lied vom Reichs-Sturm 5 Berlin bei einem Gaudiumaufmarsch in Frankfurt a. M. über gesungen und ist dann auf dem Nürnberger Parteitag im Jahre 1920 weiteren Kreisen bekanntgeworden. Als es dann zum ersten Male im Berliner Sportpalast am 7. Februar 1930 erklang, wurde es bald zu dem beliebtesten Kampflied der SA und ist heute neben dem Deutschlandlied die Nationalhymne des deutschen Volkes. Wie kein anderer hat uns Horst Wessel in seinem kurz bemessenen Dasein vorgelebt, was es heißt, ein Kämpfer zu sein für Adolf Hitler und seine nationalsozialistische Idee. Gerade in der gegenwärtigen Zeit soll er mehr denn je Vorbild dafür sein, die Reihen fest zu schließen und opferfreudig zusammenzustehen, damit unserem geliebten Vaterlande der Sieg über seine Widersacher werde.

Partial text from the right edge of the page, including words like 'Bald', 'der', 'nach', 'müßte', 'gen', 'am', 'Do', '120', 'Jh', 'tet', 'dur', 'opfer', 'ge', 'berigen', 'opfer', 'bern', 'S', 'Gen', 'Berl', 'Einsho', 'Preisbil', 'den', 'Jah', '1864 000', 'Fall', 'gem', 'etwa', 'in', 'Salde', 'Abfindung', 'Berl', 'Güftung', 'Leoben', 'a', 'brecher', 'a', 'ist', 'beute', 'Zu', 'Entwickel', 'unter', 'Aus', 'Jäger', 'zä', 'beamtet', 'Dresd', 'von', '78', 'J', 'Abtante', 'folgte', 'sein', 'teilung', 'de', 'er', 'als', 'Ro', 'Nr. 77', 'fördert', 'fü', 'ins', 'Feld', 'erhielt', 'er', 'Generalm', 'bearbeitet', 'Dresd', 'auf', 'dem', 'e', 'sich', 'ein', 'sel', 'bung', 'auf', 'entschlöss', 'in', 'der', 'Rä', 'sichen', 'und', 'Lodwi', '58', 'Jahre', 'Rade', 'bei', 'M', 'bei', 'einen', 'z', 'nunmehr', 'e', 'Zwisch', 'räten', 'Ed', 'Menschel', 'elektrisch', 'Berliner', 'elektrische', 'Ihre', 'Berg', 'brannt', 'in', 'der', 'Rä', 'beschiab', 'Hindus', 'Wästel', 'N', 'Nietzsch', 'un', 'SFB', 'Wä', 'allein', 'diese', 'mätfenden', 'Schüll', 'troher', 'Lar', 'eine', 'Mach', 'die', 'Ihre', 'D', 'ins', 'entgeg', 'festgehalt', 'möglich', 'C', 'Nürnberg', 'Stelle', 'zu', 'lo', 'ten', 'medios', 'Streicher', 'lar



In erhalten	Reichsbrotkarte		Reichsbrotkarte		Reichsfettkarte		Reichsmilchkarte		Reichsmilchkarte		Reichsmilchkarte	
	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm
Normalverbraucher	a	1000	III linke Seite (5mal je 100)	800	a	120	1	1000	1	1000	1	1000
	b (5mal je 50)	500 od. 375 Mehl	III rechte Seite (4mal je 50)	900	b	80	2	1000	2	1000	2	1000
Kleinkinder (KIK)	a	1000	III linke Seite (5mal je 100)	150	a	120	1	1000	1	1000	1	1000
	b (5mal je 100)	500 od. 375 Mehl	III rechte Seite (4mal je 50)	100	b	80	2	1000	2	1000	2	1000
Zusätzlich erhalten (Schwarzr.)	a	500	III linke Seite (5mal je 100)	800	a	40	1	1000	1	1000	1	1000
	b (5mal je 50)	500 od. 375 Mehl	III rechte Seite (4mal je 50)	900	b	90 für 4 Wo.	2	1000	2	1000	2	1000
Schwarzr. (Sch) auf Zusatzkarte	a	1000	III linke Seite (5mal je 100)	800	a	40	1	1000	1	1000	1	1000
	b (5mal je 50)	500 od. 375 Mehl	III rechte Seite (4mal je 50)	900	b	90 für 4 Wo.	2	1000	2	1000	2	1000

**BELEHRUNGEN**

- Die Abchnitte, die über einen Zeitraum von mehr als einer Woche lauten, können in der aufgedruckten Zeit nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.
- Kleinkinder bis zu drei Jahren erhalten täglich 1/2 Liter Milch (Abchnitt 15-21 der Milchkarte) und 125 g Butter auf Abchnitt 8 der Fettkarte. Im übrigen bekommen sie in dieser Woche die gleichen Zuteilungen wie Kleinkinder.
- Reichsbrotkarte. Alle Kinder erhalten auf den Abchnitt F 8 125 g Kuchenteig, auf den Abchnitt F 8 62,5 g Kakopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6-14 Jahren bekommen außerdem auf Abchnitt F 9 100 g Marmelade für 3 Wochen. Die Abchnitte 9, Käse oder Quark, 10, Margarine usw. und 11, Schokolade haben noch die 2. Gültigkeit.
- Reichsmilchkarte. Auf die Abchnitte 1, 2, 3, 4 und 5 werden erzwungen, soweit vorhanden, je 10 g Tee abgegeben unabhängig von der aufgedruckten Gültigkeit. Die Abchnitte dürfen nicht abgetrennt werden, wenn Tee abgegeben wird.
- Eventuelle örtliche Abweichungen bitten wir an anderer Stelle nachzulesen.

**Amliche Bekanntmachungen**

**Stillelegung von Personkraftwagen**  
Im Stadt- und Landkreis Bautzen ist eine Anzahl Personkraftwagen stillgelegt worden. In Anbetracht der einschneidenden Maßnahmen zur Drosselung des Kraftfahrzeugverkehrs werden weitere Stillelegungen folgen. So hat sich dies auch im Einzelfalle auswirken mag, so müssen die davon Betroffenen doch verstehen, daß auch dieses Opfer gebracht werden muß.  
Ich bitte daher, von jeder persönlichen Vorrede in dieser Angelegenheit oder von schriftlichen Eingaben Abstand zu nehmen, da die Durchführung der als notwendig erkannten Stilllegungsmaßnahmen dadurch nicht aufgehalten oder abgewendet werden kann.  
Bautzen, am 20. Februar 1940. Der Landrat  
(Schluß der Amlichen Bekanntmachungen)

**Sier spricht die Deutsche Arbeitsfront**

**Wettkämpfen der Betriebe.** Am Sonntag, 25. Febr., und Sonntag, 3. März, findet von 9-12 Uhr des Vormittags am Wettkampfort: „Schlesischer Hof“, Bischofswerda, statt. Der Wettkampf selbst wird am Sonntag, dem 10. März, ebendort von 9-12 Uhr ausgetragen. Wettkämpfe von Mannschaften und Einzelspieler werden zum Wettkampfschießen vom Schießleiter noch angenommen.  
**Deutsches Frauenwerk, Abt. Mütterdienst, Bischofswerda**  
Anfang März beginnt ein Lehrgang in Säuglingspflege. Nähere Auskunft und Anmeldungen bei der Ortsabteilungsleiterin Frau Müller, Carolafraße 3, I.  
**III.-Jahrgang 29/30 auf zum 1. Jungmädeldienst!**  
Am kommenden Sonnabend, 14 Uhr, treffen sich alle Mädel vom Jahrgang 29/30 im HJ-Helm. Wir wollen eine Vorbereitungsstunde für den kommenden Jungmädeldienst abhalten. Ich bitte, daß alle erscheinen, damit wir auch die kommenden Aufgaben und Pflichten im D.R.-Bund sagen können. Die Eltern können gern mitkommen.

**Lichtspiele Neukirch**

**Freitag - Sonnabend - Sonntag - Montag**  
Wir zeigen die Emil Jennings-Produktion der Tobis  
**Robert Koch**  
Der Bekämpfer des Todes.  
Es spielen: Emil Jennings / Werner Kraus / Victoria v. Balkau / Theodor Loos / Hildegard Grothas / Hilda Körber / Josef Sieber / Bernhard Minetti / Paul Bildt / Elisabeth Flickenschildt / Paul Bahke / Jacob Dittke / Eduard v. Winterstein / Paul Otto u. a.  
Spielleitung: Hans Steinhilber.  
Herstellung: K. I. Fritzsche. Musik: Wolfgang Zeller.  
Eines der stärksten Filmwerke unserer Zeit, ein deutscher Film von Weltgeltung. Robert Koch, der weltberühmte Entdecker des Tuberkulose-Erregers.  
Achtung! **Sonnabend, den 24. Febr.:** Achtung! **Montag, den 27. Febr.:** Achtung!  
Nochmals ein lustiger Märchen-Nachmittag  
**„Der gestiefelte Kater“**  
Anfang: 2 und 4 Uhr. (Bitte Zeit beachten.)  
Werktag: 7 u. 9 Uhr. Sonntag: 1/2, 1/3, 1/5, 1/7, 9 Uhr.

**Achtung! Haben Sie Ihr Los eingelöst?**  
Die Ziehung 5. Klasse **28. Februar** beginnt schon am  
Nur rechtzeitig bezahlte Lose haben Anspruch auf einen Gewinn  
1/1 Los 15 RM. 1/2 Los 30 RM. 1/3 Los 60 RM.  
gibt noch ab. Versand nach auswärts  
**Wagner, Staatl. Lotterieleinnahme**  
Fernsprecher 79. Bischofswerda, Bahnhofstraße 8.

Ab heute stehen 50 Stück **Schwarzbunte (8-14 Jhr.) u. hochtragende Kühe und Kalben** preiswert zum Verkauf und Tausch.  
**Boni Schwann, Viehhdlg. Bautzen**  
Ruf 3965, Hotel Marktgr. Holzmarkt 17.

**Zuchtviehverkauf Radeberg**  
Sonnabend früh, den 24. Februar, stelle ich frische Transporte circa 30 Stück **schwarzbunte, hochtragende und Altmäder Kühe und Kalben** hochtragend und mit Kübeln sowie Zugochsen, Rasthinder und Futterbullen im Hotel Marktgr., Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf.  
**Richard Herrlich, Colmnitz**  
Telefon Radeberg 223

**Verfäufnerin**  
für Fleisch- und Wurstwaren auch für sofort oder später **Salzkof und Fleischerei Langenbrück bei Dresden.**  
3 Min. v. Bahnhof. Tel. 118.  
Pflichtabteilungs, 18jähriges **Mädchen**  
in Kurzschrift u. Schreibmaschine bewandert **sucht dementsprech. Stellung.** Offerten unfr. „R. 3.“ an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stelle für 15.3. oder 1.4. 1940 ein **Mädchen**  
ein, welches ihr Pflichtjahr in der Landwirtschaft ableisten will und m. Buchführungsarbeiten vertraut ist. Familienanschluß, Angeb. erb. unfr. „R. 48“ an die Geschäftsst. d. Bl.  
Suche hinterlieb., kräftig, u. solid.

**Hausmädchen**  
zum sofortigen Antritt.  
**Frau Gena Hebau,**  
Zentral-Elktipiele Sebald 1. 5a.  
Vorstellungen: bei Urban, Markt am Taucher Nr. 36

**Herren-Friseur**  
stellt noch ein  
**E. Pohling,**  
Friseurmeister - Bischofswerda  
Junger

**Bädergefelle**  
evtl. Ausgelernter gesucht  
**Max Jilke, Bischofswerda,**  
Altmarkt 31.

**Kutscher**  
für sofort gesucht in **Großdrebütz Nr. 4.**

**Obermelter**  
mit Lehrburschen  
sucht zum 15. April bei 35-40 Stück Küben mit Jungvieh wo Heirat mögl. Stellung, ich ist. Angeb. unfr. „R. 70“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Benutzen **Flora Geyen**  
Brog. Rudolf Tzschol, Bahnhofstr. 1  
Gebrauchte, guterhaltene **Schreibmaschine**  
zu kaufen gesucht. Offerten unter „Kl.“ an die Geschäftsstelle d. Bl.  
Gebrauchte **Schuhmacher-Nähmaschine**  
sowie einige gebrauchte **Haushalt-Nähmaschinen** vollständig überholt, gibt preiswert ab  
**Martin Schreier**  
Mechanikmeister

**Erbgericht Weichersdorf**  
Sonnabend, 24. Febr.: **Wochenendball**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Curt Hartmann**

**Schäferschänke Hauswalde**  
Sonntag, den 25. Febr.: **Doppelkopf-Turnier**  
Anfang 4 Uhr  
Es laden freundlichst ein **Adolf Brühl und Frau.**

**General-Appell**  
in Vertretung. Erklären Sie sich. Der Kameradschaftsführer.

**Photo-Jaeger**  
entwickelt kopiert vergrößert  
**Radio-Klinik**  
Albertstraße 5

**3-Zimmer-Wohnung**  
für sofort oder später von ruhigeren Ehepaar gesucht. Werte Offerten unfr. „R. 60“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Zur Mitteilung  
daß meine Praxis ab **Montag, den 26. Februar 1940,** wegen Einberufung **geschlossen ist.**  
**Rich. Heidrich**  
Heilpraktiker, Mollkestraße 8

Die **Grosadlerkriegerkameradschaft** stellt zum Ehrengeleit ihres zur Großen Armee abberufenen treuen Kameraden **Max Urban** Sonnabend nachmittags 2 Uhr in der „Post“.  
**Schmidt, Kriegerkam.-Führer**

**Kriegerkam. 1860**  
Wiederum griff der unerbittliche Tod in unsere Reihen und entriß uns unseren lieben Kameraden  
**Max Urban**  
Feldzugsteilnehmer 1914/18  
Für seine Treue sichern wir ihm ein bleibendes Gedenken. Stellen zum Ehrengeleit Sonnabend nachm. 2 Uhr beim Kam. Freericks, Bautzner Straße.  
**A Geyer, Kriegerkam.-Führer**

**Erbgericht Schönbrunn**  
Morgen Sonnabend:  
**Großer Wochenendball**  
Freundlichst ladet ein **E. Schöbig.**

**Erbgericht Oberottendorf**  
Sonnabend, den 24. Februar:  
**Der beliebte Wochenendball**  
Es ladet freundlichst ein **Edwin Santzsch.**

**Erbgericht Niederottendorf**  
Sonnabend, den 24. Februar  
Anfang 7 Uhr  
**Großer Wochenendball**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Familie Ernst Warg**

**Erbgericht Bühlau**  
Morgen Sonnabend:  
**Froher Wochenendanz**  
Anfang 1/2 Uhr.  
Ergebnis ladet ein **Familie Paul Stieglich.**

**Erbgericht Lauterbach**  
Sonnabend, den 24. Februar:  
**Großer Wochenendball**  
für jung und alt  
zugunsten des **WHW.**  
Freundlichst laden ein **der Turnverein und der Wirt**

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
sucht  
**Herbert Seidler**  
Kamenzer Straße 40

Unser lieber **Max Urban**  
ist unerwartet verschieden.  
Wir danken ihm für seine Mitarbeit und werden den guten Kameraden nicht vergessen.  
**Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma August Fröde**  
Bischofswerda, den 22. Februar 1940.

Nach kurzer Krankheit verschied unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter  
**Lina Wagner**  
geb. Enger  
\* 12. XII. 1870 † 21. II. 1940  
In stiller Trauer  
die **Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet Sonntag, 25. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Großharthau, Dresdner Straße 10, aus statt.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 23. Februar

Mit guter Laune geht es besser!

Hausfrau und Einzelhändler sind von der Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klein, ausgerufen worden...

Reichsfrauenführerin. In den nächsten Tagen und Wochen werden Hausfrau und Einzelhändler...

Ein bedauerlicher Unfall an einer elektrischen Freileitung, durch den einer lebensfähigen Familie der Vater und Ernährer entzogen wurde...

Wiederhin starke Betriebsamkeit. Auch im neuen Jahr zeigt die Betriebsamkeit weiterhin stark steigende Tendenz...

Salzenträcker brauchen weniger Garzeit, wenn sie gründlich gewaschen wenigstens 24 Stunden vor Gebrauch eingeweicht werden.

Man kocht sie mit dem Einweichwasser ohne Salz, wodurch sie schneller gar werden. Wichtige Nährstoffe würden für den menschlichen Körper verlorengehen...

Frankenthal, 23. Febr. Interessantes von der Gemeindebücherei. Auch in der Kriegszeit sieht unsere Gemeindebücherei...

Crosta, 23. Februar. 245 Mütter kamen zur Erholung. Im Müttererholungsheim Crosta wurde im Jahre 1939 245 Müttern Erholung gewährt...

Aus dem Meißner Hochland

Seeligstadt, 23. Februar. Der Alte Einwohner und zugleich letzte Teilnehmer des deutsch-französischen Krieges 1870/71...

Je gewissenhafter wir die Zähne abends reinigen, desto nachhaltiger ist der Erfolg der Zahnpflege. CHLORODONT

An die Eltern der 10jährigen

Während unsere Soldaten für des Reiches Sicherheit und Zukunft kämpfen, rückt der Geburtsjahrgang 1929/30 unserer Jungen und Mädchen in die Erziehungsgemeinschaft der SA ein...

Auch die Rekrutierung der Jüngsten in die nationalsozialistische Bewegung soll unseren Feinden ein Beweis unserer körperlichen Kraft und ungebrochenen Kampfbereitschaft in alle Zukunft sein.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter (92.) Martin Wutschmann

Der A.-Führer des Gebietes Sachsen (16) HJ. (92.) A. Schreiber

Die Führerin des Obergaues Sachsen (16) (92.) Charlotte Kling

bat, Verdun, Rouard, Beaumont und Sedan und nahm auch an der Belagerung von Paris teil. Auch nach Beendigung des 70er Krieges blieb Vater Teich noch ein handfester Soldat...

Motor-SS. — Jetzt erst recht!

Während die Männer an der Front ihre Kampfkraft einbringen, muß Deutschlands Jugend erzogen werden, um zum geeigneten Zeitpunkt mit eingezogen zu können. Den Weg hierzu zeigt das NSKK...

Landgericht Bautzen

Trotz eines sicheren und auskömmlichen Verdienstes hatte der aus Rauschwitz bei Ramenz stammende 33jährige verheiratete Emil Arthur W. in Crosta zwei Diebstähle begangen. W. verdient wöchentlich 36 RM, seine Frau 12 RM.

Zwischen Können und Tun liegt ein Meer und auf seinem Grunde die gescheiterte Willenskraft. Ebner-Eisenbach

Drei Schwestern

Roman von Minnie Grolsch Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf

„Et, do ach doch grad hin und frag gleich de Dokter!“ rief Peter. „Den doch nitt!“ lehnte aber der Schorsch verächtlich ab. Und dann schlug er vor: „Mir dun einfach losel! Wer de längste Bettel deest, muß hingehn.“

Der Weg nach der Weidenmühle war sehr schlecht. Das Auto hobte und schwankte, als käme es auch von der Kirchweih. Trodden fuhr der Doktor auf Teufel komm raus, um ja rasch zur Stelle zu sein. In wenigen Minuten hatte er's auch geschafft. Am Hofort wartete schon eine Frau. „Endlich!“ rief sie zur Begrüßung. „Komme Se nur schnell, es is immer noch nit da.“

der zu ihr heraufschloß. Sie zog den Kopf zurück, schloß das Fenster bis auf einen kleinen Spalt und rief nur noch heraus: „Mein Mann ist schwer leidend und kann diese Nacht nicht mehr ausgehen und auch niemand sprechen!“ Punkt! Schluss!

